

20.11.2017

Begegnung im Weltall

von Karl Kieser

Fortsetzung zu „Aufbruch zu neuen Welten“



Auch auf der Oberfläche hat man das riesige Pyramidenschiff bemerkt. Mit seiner Kantenlänge von fast 2,5 km wirkt das sehr viel kleinere Kugelschiff daneben winzig. Von der TERRA kommt die Aufforderung an die Wissenschaftler, vorerst auf der Oberfläche zu bleiben.

Noch bevor die Gruppe der Schiffsoffiziere auf der Brücke der TERRA zu einem Ergebnis kommen, ob und wie man einen Kontakt herstellen sollte, hören sie eine fremde Stimme:

„Terraner! Das war ja zu erwarten“.

Verblüfft sehen die Raumfahrer eine schlanke Gestalt von 3,5 Meter Größe, welche mitten auf ihrer Brücke knapp über dem Boden schwebt. Natürlich ist jedem sofort klar, dass das einer der ANDEREN sein muss. Das in ein langes weißes Gewand gekleidete Wesen mit dem gleichmütigen Gesicht sieht genauso aus, wie sie es alle von den Aufzeichnungen der ersten Begegnung her kennen. Das Gesicht bleibt auch unbeweglich, als die Stimme wieder anhebt:

„Ihr seid mehr als 100 Lichtjahre von eurem Heimatplaneten entfernt. Wie seid ihr hierhergekommen?“

Der Commander muss an sich halten, um höflich zu bleiben. Als er nun vortritt will er es mal mit Sarkasmus versuchen, um zu sehen, ob diese Wesen dafür einen Sinn haben.

„Das ist aber nett, dass Sie uns einen nachbarschaftlichen Besuch abstatten. Mein Name ist KAY, ich bin der Kommandant dieses Forschungsschiffes und das hier sind meine Offiziere. Wir befinden uns auf einer friedlichen Forschungsreise. Fremde Besucher sind uns immer willkommen. Allerdings gehört es in unserer

Zivilisation zur selbstverständlichen Höflichkeit, sich zunächst einmal vorzustellen bevor man bittet, näher treten zu dürfen.“

„Oh ja, Sarkasmus kennen wir sehr wohl. Höflichkeit gegenüber entsprechend hoch entwickelten Arten ist auch uns selbstverständlich. Euch gegenüber erscheint es mir nicht angebracht.“

Höflich zu bleiben bei einer derart deutlichen Missachtung, fällt Commander KAY sehr schwer. Daher will er bei seiner Antwort auch auf die Höflichkeitsform verzichten. Allerdings hat er bemerkt, dass der ANDERE seine Überlegungen bezüglich Sarkasmus direkt beantwortet hat. Sollte er etwa seine Gedanken lesen können?

Noch bevor er seine Antwort formulieren kann, meldet sich der ANDERE noch einmal:

„Oh ja, das kann er.“

Wenn das so ist, dann ist eine vorgeschobene Höflichkeit ja sinnlos. KAY wendet sich an seine Offiziere:

„Er hat mir eben zu verstehen gegeben, dass er unsere Gedanken lesen kann.

Na schön mein Freund, wir können das nicht. Daher ist es für uns wichtig, auszusprechen was wir fühlen.

Ich finde es unverschämt, dass du unaufgefordert auf meiner Brücke erscheinst und glaubst, uns auch noch beleidigen zu können.

Wahrscheinlich hast du die Macht dazu und wir können nichts dagegen ausrichten.

Aus technologischer Sicht seid ihr uns ganz sicher weit voraus. Das muss so sein, wenn ihr schon vor 300.000 Jahren mit euren Schiffen das Weltall bereisen konntet. Charakterlich steckt ihr jedenfalls noch in einer infantilen Phase.“

„Wow, ein Menschlein, dass sein Rückgrat entdeckt hat. Das gefällt mir! Vielleicht lohnt es sich ja doch, mit euch zu reden?“

Trotz dieser Antwort ist seine Mine so gleichmütig wie zuvor. Sollten die ANDEREN ihre Emotionen etwa nicht ausdrücken können? Ist die ganze Erscheinung vielleicht gar nicht real? KAY und seinen Offizieren brennen viele Fragen auf der Zunge. Vielleicht gibt es in gemütlicher Runde eine Chance auf Antworten? Wir sollten ihn in die Messe einladen.

Noch bevor jemand eine Einladung aussprechen kann, kommt die Antwort.

„Ja, warum nicht. Was ist eine Messe?“

„Das ist ein sozialer Raum, wo wir unsere Malzeiten einnehmen und mit anderen zusammen sein können. Wir sind gerne mit unseren Mitmenschen und auch mit Robotern zusammen, um uns gegenseitig auszutauschen. Bitte hier entlang.“

Der Commander hat sich schnell an diese seltsame Form der Kommunikation gewöhnt, wobei man auch auf Unausgesprochenes reagiert. Die Gruppe wandert zu

der komfortabel eingerichteten Offiziersmesse, die sich ebenfalls auf dem Brückendeck befindet.

KAY ergreift wieder das Wort. Ihm ist nicht ganz klar, ob einem Wesen von solcher Größe ein irdischer Sessel angenehm sein könnte.

„Wir wissen nichts über eure Umgangsformen. Deshalb gehen wir mal mit gutem Beispiel voran. Was können wir dir zu Essen und Trinken anbieten?“

Während sich die ganze Gruppe in einer gemütlichen Sitzecke niederlässt, scheint der ANDERE erstmals etwas unschlüssig zu sein. Schließlich akzeptiert er aber den angebotenen Sessel und lässt sich darauf nieder. Es sieht jedoch nicht so aus, als ob ein nennenswertes Gewicht den Sessel belastet.

Der herbeigeeilte Steward, ein Android, lässt sich nichts anmerken. Er tut so, als sei es das Selbstverständlichste von der Welt, einen der ANDEREN zu bedienen.

„Möchten sie etwas trinken, mein Herr?“

„Ich trinke nicht.“

„Oder vielleicht eine Kleinigkeit essen?“

„Ich esse nicht.“

Während der Steward die Bestellungen der Offiziere aufnimmt, wendet sich KAY wieder an seinen Gast.

„Wenn du einen Wunsch hast, dann gebietet es unsere Gastfreundschaft, ihn nach Möglichkeit zu erfüllen. Wie sollen wir dich ansprechen?“

„Mein Name ist für euch unaussprechbar. Ihr könnt mich PRIMO nennen.“

„Schön, PRIMO. Seit der ersten Begegnung unserer beiden Spezies haben wir viele unbeantwortete Fragen. Bist du bereit uns einige Fragen zu beantworten?“

„Na gut, versucht es ruhig. Sobald ihr mich langweilt, gehe ich.“

„PRIMO, bist du der Kommandant des Pyramidenschiffes?“

„Natürlich nicht! Der gibt sich doch mit euch nicht ab. Ich gehöre zum technischen Personal. Ich wollte nur mal sehen, wie ihr hier lebt.“

„Welche Aufgabe hat denn dein Schiff?“

„Der Patrouillen-Kreuzer XCARK kontrolliert den Sektor X dieser Galaxie. Uns entgeht nichts in unserem Kontrollgebiet.“

„Ihr habt uns also bemerkt als wir hierhergekommen sind? Es ist kein Zufall, dass wir uns hier getroffen haben?“

„Zufall? Das gibt es bei uns nicht. Ihr hinterlasst ja auch eine Spur wie euer sprichwörtlicher Elefant im Porzellanladen. Auch wenn ich nicht weiß, was ein Elefant im Porzellanladen ist, scheint das bei Euch ein sprechender Vergleich zu sein.“

„Wie stark ist die Besatzung deines Schiffes?“

„Auf Patrouillenfahrt 15.“

„Primo, wieso sprichst du so gut unsere Sprache Global?“

„Tue ich nicht. Du meinst sicher, warum wir uns in deiner Sprache austauschen können. Na, das geht bei uns automatisch und funktioniert für alle Spezies, die wir antreffen. Ihr müsst euch nichts darauf einbilden.“

„Wie nennt sich euere Spezies?“

„Auch das ist nichts für eure Zunge. Lasst es doch bei ANDERE.“

„Wie nennt ihr denn euren Heimatplaneten?“

„Wir haben keinen Heimatplaneten. Das ganze Universum ist unsere Heimat.“

„Wie viele Spezies hast du auf deinen Reisen kennengelernt?“

„Keine Ahnung. Das müssen Millionen sein, aber nur wenige haben eine nennenswerte Intelligenz. Es wird mir jetzt zu langweilig, eure Fragen zu beantworten, ich gehe.“

„Nur noch eine Frage PRIMO, sehen wir dich jetzt in deiner realen, physischen Gestalt?“

„Natürlich nicht! Das wäre ja viel zu gefährlich für mich. Schon allein das Klima auf diesem Schiff würde ich nicht freiwillig ertragen.“

Plötzlich ist PRIMO verschwunden. Die Erscheinung verschwindet nicht allmählich, sondern so schlagartig, als wenn das Licht ausgeschaltet wird.

Die Offiziere der TERRA sehen sich an. Dieses seltsame Zusammentreffen müssen sie erst mal verarbeiten. Durch die Antworten von PRIMO haben sich viele neue Fragen aufgetan. Auf jeden Fall scheint dieses Volk aber mit einem gehörigen Maß an Arroganz ausgestattet zu sein.

Das Gedanken für sie wie ein offenes Buch sind, ist etwas beunruhigend.

Commander KAY fragt sich, wie er das für sich nutzen kann; ob es nur auf geringe Entfernungen funktioniert und ob eine Abschirmung möglich ist.

KAY wendet sich an seine Offiziere:

„Wenn der Kommandant des Pyramidenschiffes es für unter seiner Würde hält, sich mit uns abzugeben, dann sehe ich auch keinen Grund mich aufzudrängen. Ich glaube es ist das Beste, wir machen einfach weiter wie bisher und setzen die Forschungen auf dem Planeten nach Plan fort. Geben sie bitte die entsprechenden

Anweisungen an die Oberfläche. Wenn die ANDEREN etwas von uns wollen, werden sie sich schon melden. Es scheint ihnen ja leicht genug zu fallen.“

Die Diskussion unter den Offizieren dreht sich vor allem um die äußere Erscheinung des ANDEREN. Keiner dieser Menschen hat jemals einen der ANDEREN persönlich gesehen. Das Schweben, die Größe, die unbewegliche Mimik, die Kleidung, alles sehr ungewöhnlich für einen modernen Raumfahrer. Der Bordcomputer liefert auch die Aufzeichnungen von der ersten Begegnung vor 500 Jahren. Es stellt sich heraus, dass die 2 „Engel“, welche damals mit ihrem Fluggerät auf die Erdoberfläche herabgestiegen sind, dem Aussehen von PRIMO zum Verwechseln ähnlich sind. Sollte es etwa für dieses Aussenden eines körperlosen Stellvertreters nur einen Prototyp geben? Dabei hat die Erscheinung von PRIMO durchaus nicht körperlos gewirkt.

Nach der letzten Bemerkung von PRIMO muss man aber davon ausgehen, dass die ANDEREN sich nicht in ihrer tatsächlichen, physischen Form sehen lassen. Wenn das so ist, dann sind weder Größe noch der Rest des Aussehens gesichert und könnte sogar auf reine Schaumschlägerei hinauslaufen.

Auch die sensationell kleine Mannschaft löst weitgehende Diskussionen aus. Für die Menschen ist das bei einem derart gewaltigen Raumschiff einfach unvorstellbar. Die einhellige Meinung: Das Schiff muss ein Eigenleben haben und sich in seinen Grundfunktionen selbst erhalten.

Man fragt sich auch, ob diese gewaltigen Schiffe auch noch andere Aufgaben haben, außer zu patrouillieren. Vielleicht ist auch eine Kampfbesatzung denkbar?

Die Crew ist nun natürlich neugierig auf das tatsächliche Aussehen der ANDEREN. Wenn die sich nicht freiwillig blicken lassen, müsste man sich schon hinüberbeamen können, um die ANDEREN in ihrer natürlichen Umgebung beobachten zu können. Die Technik des Beamens kennt man jedoch nur von Science Fiktion. So etwas wurde in der menschlichen Gesellschaft nie entwickelt, es war bisher einfach nicht erforderlich.

Commander KAY notiert sich das aber als ein wünschenswertes Ergebnis dieser Forschungsreise. So eine Technik, wenn sie denn tatsächlich möglich ist, wäre für den Besuch fremder Welten sehr von Vorteil. Vor allem dann, wenn ein Stellvertreter geschickt werden kann, dem weder Atmosphäre noch Schwerkraft etwas anhaben kann.

Je länger KAY darüber nachdenkt, umso wahrscheinlicher scheint ihm, dass das sichtbare Auftreten der ANDEREN so ähnlich funktioniert. Es ist auch einleuchtend, dass die ANDEREN für ihren Auftritt ein möglichst eindrucksvolles Erscheinungsbild wählen. Dann wäre es auch logisch, für jede galaktische Spezies einen passenden Prototypen zur Hand zu haben.

Wenn seine Überlegungen stimmen, dann wissen sie nichts über das tatsächliche Aussehen der ANDEREN und erst recht nichts über deren normale Umweltbedingungen. Ein Aufenthalt in dem Pyramidenschiff könnte sich durchaus verbieten, weil man womöglich Bedingungen antrifft, die für Menschen tödlich sind.

Abgesehen davon bietet die fugenlos glatte Oberfläche der Pyramide keinen Ansatz für ein unberechtigtes Eindringen.

KAY kann sich vorstellen, dass eine Spezies, die seit Jahrtausenden mit ihren Raumschiffen in den Galaxien des Weltraums unterwegs sind, deren Technologie allem anderen intelligenten Leben weit überlegen ist, die sich nie mit ihrer eigenen Körperlichkeit einsetzen und praktisch unangreifbar sind, mit der Zeit ein Gefühl der Überlegenheit entwickeln, die auf die Menschheit wie verachtungsvolle Arroganz wirken muss.

Aber wie kann man diesen Schutzpanzer durchbrechen? Wie kann man ihnen klarmachen, dass Toleranz und Rücksicht hohe Werte sind, die jeder Form von Zivilisation gut zu Gesicht stehen. Auf einen direkten Kontakt scheinen sie sich nicht einzulassen. Also wird man wohl abwarten und auf eine bessere Gelegenheit hoffen müssen.

Der gerade erforschte Planet scheint jedenfalls ein wahres Paradies zu sein. Bisher hat man nur eine rein vegetarisch lebende Tierwelt entdeckt. Die 3- und 5-beinigen Weidetiere sind überhaupt nicht scheu, eher phlegmatisch. Man sieht sie zwar häufig in größeren Gruppen, sie scheinen sich aber wenig umeinander zu kümmern. Auch hier gilt das Prinzip der geschlechtlichen Fortpflanzung. Die Wesen vereinen jedoch beide Geschlechter in sich. Sollte einmal kein Partner zur Hand sein, dann geht es auch ohne. Nach der Befruchtung werden 1-2 weichschalige Eier abgelegt. Zur Brutpflege häuft die Mutter lediglich eine dicke Packung Pflanzen über das Gelege. Die bei dem Zersetzungsprozess entstehende Wärme reicht aus um den Nachwuchs auszubrüten. Die frisch geschlüpften Tiere fressen sich zunächst durch die fermentierte Pflanzendecke, bevor sie dem Nest endgültig entwachsen sind.

Die Artenvielfalt ist nicht sehr hoch. In den Meeren leben quallenähnliche Tiere und Wesen, die mit den irdischen Kalmaren vergleichbar sind. Auch im Wasser scheint es nur vegetarisches Leben zu geben. Entsprechend friedlich geht es zu. Die Wissenschaftler geben dem Planeten MS30014/3 den Namen EDEN. Intelligentes Leben, dass die Umwelt an die eigenen Bedürfnisse anpasst, hat man bisher nicht gefunden. Dafür bietet der Planet große Lagerstätten leicht zugänglicher Bodenschätze.

Die Forschungsarbeiten werden in der ständigen Nachbarschaft des Pyramidenschiffes planmäßig beendet. Nachdem das gesamte wissenschaftliche Personal wieder an Bord ist, löst sich die TERRA vorsichtig aus der aufdringlichen Nähe, bevor der Kurs auf das nächste Ziel ausgerichtet wird. Ohne einen weiteren Abschiedsgruß gehen die Triebwerke auf ihre volle Leistung. Die Sensoren zeigen das zurückbleibende Pyramidenschiff noch eine Weile. Dann wird auf Warp 5 geschaltet und sowohl der Planet EDEN wie auch das fremde Raumschiff sind verschwunden.

Der wissenschaftliche Teil der Besatzung hat nun etwa 6 Monate Zeit, alle Proben von EDEN genauestens zu untersuchen, bevor der nächste aussichtsreiche Planet

erreicht wird.

Für die Wissenschaftler ist das eine arbeitsreiche Zeit, in der keine Langeweile aufkommt. Die Arbeiten sind in Teilbereichen noch nicht abgeschlossen, als die TERRA endlich den Planeten MS74357/4 erreicht. Hier überwiegen Rottöne neben dem Weiß der Wolken. Schon rein äußerlich zeigt sich dieser Planet nicht so friedlich wie EDEN. Die Schiffssensoren bestätigen jedoch eine erdähnliche Atmosphäre und flüssiges Wasser bei erdähnlichen Temperaturen. Damit könnte auch hier Leben möglich sein.

Wie bereits beim Planet EDEN wird das gleiche Shuttle-Team für die erste Sondierung ausgewählt. Wieder berichtet der Kommunikator live die Erlebnisse bei Anflug und Landung:

„Die vielen Rottöne bei den Landmassen würden auf der Erde auf einen hohen mineralischen Eisenanteil schließen lassen. Wir sind schon gespannt, ob das auch hier gilt.

Nun sind wir schon dicht über der Oberfläche. Wir überfliegen den Planeten in etwa 100 Metern Höhe. Streckenweise sieht man geometrisch angelegte Felder und kultiviertes Land, sogar Gebäude, zumindest Hütten an der Oberfläche. Hier werden wir also auf jeden Fall intelligentes Leben antreffen.

Wir gehen in langsamem Flug weiter runter auf 30-50 Meter, um nähere Einzelheiten zu erkennen.

Ja, da sind menschenähnliche Lebewesen, die unter uns aufgereggt zusammenlaufen und nach oben deuten. Was ist das? Schießen die auf uns? Tatsächlich! Mit armbrustähnlichen Waffen werden Projektile auf das Shuttle abgefeuert. Einige Projektile sind an der Außenhülle aufgeschlagen. Ein Leck wird jedoch nicht gemeldet. Der Pilot geht schnell auf größere Höhe und Geschwindigkeit. Wir werden uns zunächst mal einen allgemeinen Überblick verschaffen.

Neben ausgedehnten Waldflächen erkennt man auch viel kultiviertes Land, sogar Dörfer und Städte. Doch was ist das? Am Horizont erkenne ich weit aufragende geometrische Gebäude; das sind Pyramiden! Kann das wahr sein? Das müssen wir uns näher ansehen.

Tatsächlich! Das sind Pyramiden. Ähnlich groß wie im irdischen Ägypten. Haben die ANDEREN etwa auch hier ihre Experimente gemacht? Das kann doch kein Zufall sein.“

Auf der TERRA werden Bild und Ton von dem Sondierungsshuttle mit großer Spannung verfolgt. Menschenähnliche, intelligente Lebewesen; darauf hat man ja heimlich gehofft. Endlich scheint sich die Theorie zu bestätigen, dass ein Planet mit erdähnlichen Verhältnissen auch erdähnliches Leben hervorbringen könnte. Das Sondierungsshuttle macht 2 Landungsversuche in der Nähe von Siedlungen, muss jedoch in beiden Fällen überstürzt wieder starten. Die Bewohner des Planeten reagieren nicht etwa eingeschüchtert oder abwartend/neugierig, sondern

überraschend aggressiv. In beiden Fällen wird das Shuttle angegriffen, kaum dass es gelandet ist. Auf der TERRA macht man sich Gedanken über die Gründe dafür. Haben die Bewohner schlechte Erfahrungen mit Besuchern aus dem All gemacht oder sind sie einfach von ihrer Natur her so aggressiv?

Das Sondierungsschuttle sucht sich schließlich einen abgelegenen Landeplatz, um die klimatischen Bedingungen zu überprüfen. Es stellt sich heraus, dass das sich Menschen sich auf diesem Planeten sehr wohl fühlen können. Die Luft ist nicht nur atembar, sondern geradezu belebend. Obwohl der Planet wesentlich kleiner ist als die Erde, ist seine Gravitation nur etwas geringer.

Es ist für die Besatzung eine wahre Freude, sich auf der Oberfläche zu bewegen. Die Flora dieses Planeten ist sehr artenreich. Vermutlich wird auch hier die Energie der eigenen Sonne für den Stoffwechsel der Pflanzen benötigt. Es sind jedoch bei weitem nicht alle Pflanzen grün. Einige haben tiefrotes Laub. In diesen Fällen wird also wohl nicht Chlorophyll für die Photosynthese genutzt.

Die Fauna ist hier, im Gegensatz zu den Verhältnissen auf EDEN, weitgehend unsichtbar. Die Forscher hören zwar Tierstimmen, sehen aber nur fremdartig wirkende Vögel. In den Gewässern sind Wassertiere zu erkennen, die in ihrer Stromlinienform den Fischen auf der Erde ähnlich sind.

Das wird hier sicher ein sehr interessantes Forschungsfeld. Nur gegen den unverständlichen Zorn der intelligenten Bewohner wird man sich schützen müssen.

Auf der TERRA ist die wissenschaftliche Besatzung schon in brennender Erwartung. Natürlich will jeder so schnell wie möglich auf die Oberfläche dieses Planeten, der weitaus interessantere Erkenntnisse verspricht als EDEN.

Commander KAY besteht jedoch diesmal auf die strikte Einhaltung der Sicherheitsvorkehrungen. Jedes Shuttle wird von einem zweiten begleitet, dessen Besatzung nur für die Sicherheit der Forscher verantwortlich ist. Zudem sollen vorerst nur unbewohnte Gebiete erforscht werden, um den aggressiven Bewohnern aus dem Weg zu gehen.

Noch bevor geeignete Landeplätze sowie die Forschungs- und die Sicherungsgruppen für die Shuttles festgelegt sind, erlebt die Besatzung der TERRA einen neuen Schreck. Unvermittelt zeigen die Sonden des Schiffes eine gewaltige Pyramide in unmittelbarer Nähe.

Die TERRA ist gerade mal ein paar Stunden in der Umlaufbahn dieses Planeten, und schon taucht das Pyramidenschiff wieder auf. KAY erinnert sich an die Worte von PRIMO, dass sie eine überdeutliche Spur hinterlassen, der man anscheinend bequem folgen kann.

Commander KAY ist nicht weiter besorgt. Inzwischen empfindet er das plötzliche Auftauchen der ANDEREN als eine vorbeugende Kontrolle, dass die Erdenmenschen sich auf einem fremden Planeten nicht ungebührlich benehmen. Da sie das aber keinesfalls vorhaben, im Gegenteil sehr zurückhaltend und defensiv vorgehen wollen, macht er sich keine Gedanken.

Die ANDEREN haben jede Möglichkeit einer direkten Kontaktaufnahme. Das werden sie sicher auch tun, wenn sie Gründe dafür haben. Nach den bisherigen Erfahrungen sind sie aber derart in ihr arrogantes Verhaltensmuster gefangen, dass nicht mit einem Freundschaftsbesuch zu rechnen ist.

Trotzdem hat der Commander seine Offiziere auf der Brücke versammelt. Sie diskutieren gerade, ob es nicht doch angebracht ist, eine Grußbotschaft zu schicken, als eine fremde, männliche Stimme ertönt:

„Hier spricht Kommandant ALUN des Patrouillen-Kreuzers ZCARK. Bitte an Bord kommen zu dürfen.“

„Commander KAY fasst sich als erster. Beinahe automatisch antwortet er:

„Erlaubnis erteilt“.

Im gleichen Augenblick schwebt die 3,5 Meter hohe Erscheinung in der schon bekannten weißen Bekleidung knapp über dem Boden der Brücke. KAY ist nicht entgangen, dass der Besucher einen anderen Namen für sein Schiff genannt hat, als PRIMO. Bevor er noch sich und seine Offiziere vorstellen kann, ertönt wieder die Stimme des ANDEREN:

„Commander KAY, es ist nicht nötig, dass sie sich und ihre Offiziere vorstellen. Ich kenne sie und ihre Beweggründe. Der Kommandant des Raumkreuzers XCARK hat mir zudem einen ausführlichen Bericht zukommen lassen.“

„Ich darf sie trotzdem herzlich willkommen heißen auf unserem Forschungsschiff TERRA. In unserer Messe können wir uns in entspannter Atmosphäre unterhalten. Bitte hier entlang.“

Die ganze Gesellschaft wandert in die nahe Offiziersmesse hinüber und lässt sich in den bequemen Sesseln nieder.

„Können wir ihnen etwas zu essen oder zu trinken anbieten, Kommandant ALUN?“

„Das ist sehr freundlich, dass sie danach fragen, aber wie sie wissen, ist mir das in dieser Körperlichkeit nicht möglich.“

„PRIMO vom technischen Personal des Raumkreuzers XCERK hat einige Andeutungen in dieser Richtung gemacht und wir haben uns einiges zusammengereimt.

Für uns ist es sehr angenehm, endlich auf einen Vertreter ihres Volkes zu treffen, der über höfliche Umgangsformen verfügt. Ich möchte daher unbedingt vermeiden, ihnen zu nahe zu treten. Wir würden aber schon gerne wissen, wie ihre Spezies tatsächlich aussieht.“

„In diesem Fall ist es keine Indiskretion, denn mein Anliegen hat unmittelbar mit unserer Physis zu tun.

In früheren Zeiten haben wir tatsächlich so ausgesehen, wie sie mich jetzt

wahrnehmen. Das ist sehr lange her.

Im Laufe der Jahrtausende hat sich unser Skelett immer weiter zurückgebildet. Alle unsere Knochen wurden fragiler. Schließlich haben wir uns eine biologische Körperschale zugelegt. Eine Art mitwachsendes Außenskelett, welches uns wieder unempfindlicher macht gegenüber äußeren Einflüssen. Heute erreichen wir eine durchschnittliche Größe von 1,5 Metern. Viele von uns verlassen ihr Raumschiff nur noch im Notfall. Für Außeneinsätze bevorzugen wir die Entsendung eines Avatars, wie sie ihn jetzt vor sich sehen.“

Commander KAY und seine Offiziere sind betroffen. Das haben sie nun doch nicht erwartet. Einen Augenblick herrscht betretenes Schweigen. KAY versucht die richtigen Worte zu finden, um sein Bedauern auszudrücken, doch schon fährt ALUN fort:

„Oh nein Commander, meine Herren, sie müssen uns nicht bedauern. Wir sind vollkommen im Reinen mit unseren momentanen Lebensumständen, und zwar schon seit vielen tausend Jahren.“

„Das sind sehr überraschende Neuigkeiten für uns, Kommandant ALUN. Bitte verzeihen sie, wenn wir so verblüfft darauf reagieren. Sie sprachen aber von einem Anliegen. Können wir ihnen wirklich helfen?“

„Ich hoffe darauf. Zur Erklärung der Hintergründe muss ich etwas ausholen. Vor einiger Zeit hat sich ein führendes Mitglied meines Volkes eines Vergehens schuldig gemacht und sollte dafür bestraft werden. Der Bestrafung hat er sich durch Flucht entzogen. Er hatte jedoch nur Zugriff auf einen defekten Raumgleiter aus dem Reparaturdock. Bei der gewaltsamen Flucht ist der Raumgleiter zusätzlich schwer beschädigt worden. Nur mit viel Glück hat er diesen Planeten erreicht. Die Landung war eine Bruchlandung und LINUX, so heißt der Flüchtling, muss schwer verletzt worden sein. Die Bewohner dieses Planeten haben den Raumgleiter gewaltsam geöffnet und den verletzten LINUX gefunden. Seine Körperschale muss weitgehend zerstört gewesen sein denn sie haben seinen Körper herausgenommen und in ihr Heiligtum gebracht. Dort lebt er nun und wird als Gott verehrt.“

Die Zuhörer in der Messe sind überrascht von dieser abenteuerlichen Geschichte. Irgendwie klingt das zu unwahrscheinlich. Anscheinend geht es jedoch auch in einer hoch entwickelten Zivilisation nicht ohne Probleme zu. Und natürlich tun sich sofort eine Reihe von Fragen auf.

ALUN fährt ungerührt fort:

„Ich verstehe ihre Skepsis und versuche, auf alle unterschwelligsten Fragen einzugehen.

Ich weiß, dass sie die Pyramidenbauten auf der Oberfläche des Planeten bemerkt haben und natürlich überzeugt sind, dass das kein Zufall sein kann. Ja, auch hier waren wir bereits in früheren Jahrtausenden. Auch hier wurde unsere eigene DNA mit vorhandenem Leben gekreuzt. Das Ergebnis sind die humanoiden Lebewesen, die man heute auf der Oberfläche antrifft.

Unglücklicherweise hat sich bei ihnen ein religiöser Wahn ausgebildet, bei dem eine Wiederkehr ihres Gottes aus dem Himmel in einer silbernen Scheibe vorhergesagt wurde. Bei der Bruchlandung von LINUX hat alles sehr gut zusammengepasst, obwohl der Raumgleiter nur einen silbernen Rand hat, im Übrigen aber in sattem Blau glänzt. Für die hiesige Bevölkerung ist der verheißene Gott wieder heimgekehrt. Das ist vor etwa einem Jahr nach eurer Zeitrechnung geschehen. LINUX hat damals seinen Fluchtweg erfolgreich verschleiern können. Wir haben lange gebraucht, ihn hier aufzuspüren. Er hat seine Zeit als Gott gut genutzt und seinem Volk klargemacht, dass alle anderen Besucher aus dem Himmel Teufel sind, die ihm und seinem Volk schaden wollen, und die mit größtem Einsatz zu bekämpfen sind. Alle unsere Versuche, LINUX wieder unter Kontrolle zu bringen, sind bisher gescheitert. Die TRAKANER, so nennen wir dieses Volk, sind noch in einer frühen Phase ihrer Zivilisation und sehr aggressiv. Unsere Avatare sind zwar sehr umfangreich mit Sensoren ausgestattet und in der Lage eine Waffe abzufeuern, aber körperliche Gewalt können sie nicht ausüben. Natürlich könnten wir die Bevölkerung des Planeten weitgehend paralisieren, aber LINUX hat vorgesorgt. Ohne körperlichen Einsatz werden wir ihn da nicht herausbekommen. Allzu viel Zeit möchten wir ihm auch nicht geben, denn bei seinem technischen Wissen und der latenten Aggressivität dieses Volkes könnte eine böartige Macht auf diesem Planeten entstehen. An dieser Stelle muss ich endlich mit meinem Anliegen herausrücken.“

„Sie wollen, dass wir für sie die Kastanien aus dem Feuer holen?“ platzt es förmlich aus KAY heraus.

„Warum benehmen sie sich gegenüber diesem Planeten so rücksichtsvoll? Wir sind im Gegensatz zu denen hier eine sehr friedliche Spezies, haben niemals jemandem schaden, nur unsere eigene Entwicklung voranbringen wollen. Trotzdem haben sie uns vor 500 Jahren mit großer Verachtung behandelt und mit der totalen Vernichtung bedroht.

Offensichtlich ist ihre Spezies durch die Galaxien gereist um auf jedem passenden Planeten Arbeitssklaven mit ihrer eigenen DNA zu züchten, die man dann sich selbst überlassen hat, sobald sie nicht mehr gebraucht wurden, ohne auch nur die geringste Verantwortung für ihre weitere Entwicklung zu übernehmen. Wenn sie unsere Unterstützung wollen, sollten sie uns das mal erklären. Und erzählen sie uns bei der Gelegenheit auch, auf wie vielen Planeten sie dieses Unheil noch angerichtet haben.“

Commander KAY hat sich regelrecht in Rage geredet. Der lange zurückgehaltene Zorn über den ungerechtfertigten Ekel und die offen gezeigte Verachtung der ANDEREN hat endlich ein Ventil gefunden.

Fortsetzung folgt